

nur mehr wenig vom Walde erhalten. Der hintere Zug ist großartiger Wald. Die hochschäftigen Stämme der Bäume gleichen Riesenjulen; bogenartig wölben sich die grünen Gipfel der Buchen, überragt von dunklen Tannen, übereinander. Feierliche Stille, die nur morgens und abends von der klangvollen Stimme der Drossel unterbrochen wird, herrscht in diesem Hellbunkel. In höheren Lagen bemerken wir das Auftreten des Ahorns. Bald verläßt uns auch die Tanne und die Fichte ist fast ausschließlich an ihre Stelle getreten; allein sie ist nicht mehr hochstämmig und schlank. Was sie jedoch an Höhe einbüßt, gewinnt sie an Breite der Krone. Der Stamm verdünnt sich kegelförmig, die weit herabhängenden Zweige aber erreichen einen bedeutenden Umfang. Man nennt solche Fichten „Spitzfichten“. Das Holz derselben zeichnet sich durch besondere Feinheit der Jahresringe sowie durch eine seltene Gleichmäßigkeit aus. Diese Eigenschaften machen es besonders zu Resonanzböden für musikalische Zwecke geeignet. Der Kern des Gebirges besteht aus Granit, Gneis und Glimmerschiefer. Der Pfahl ist ein mächtiger Quarzgang, der mitten durch das Gebirge schnurgerade hinstreicht und sich vom Fuß des Dreißesselberges bis Bodenvöhr in der Oberpfalz erstreckt. Graphit und Porzellanerde kommen als Einlagerungen im Gneisgebiete vor.

Das Klima ist rauh und der Boden liefert geringen Ertrag. Daher sind die Bewohner schon von Haus aus auf Genügsamkeit angewiesen. Im inneren Walde bilden Kraut, Kartoffeln, grobe Mehlspeisen, saure Milch und Schwämme die wichtigsten Bestandteile des bäuerlichen Tisches.

Der Bayerische Wald zählt ungefähr 250 000 Bewohner, die sich selbst „Waldler“ nennen. Der Abstammung nach sind sie Altbayern. Das Land zeigt im ganzen einen kräftigen Körperbau. Im südöstlichen Teile, besonders im Passauer Walde, haucht ein ausnehmend schöner Menschen-schlag. Der Waldler ist etwas derb, aber gutmütig, dabei genügsam und religiös. Er hängt treu an seinen heimatlichen Bergen und liebt Gesang und Tanz.

Die Hauptnahrungsquellen der Bewohner des Bayerischen Waldes sind Ackerbau, Viehzucht und in den höher gelegenen Teilen des Waldes die Ausbeutung des Holzreichtums. Die eigentliche Holzindustrie beschränkt sich auf die Herstellung von Brettern, Pfosten, Dachschindeln und Zündhölzchen-draht; das hervorragendste und edelste Erzeugnis des Böhmer- und Bayerischen Waldes ist das kostbare Resonanzbodenholz, das überallhin, sogar bis nach England und Amerika versendet wird.

Weit älter als die Holzindustrie im Bayerischen Walde ist die Glas-fabrikation, die zu den wichtigsten Erwerbszweigen des Waldes gehört. Die ersten Glashütten sind wahrscheinlich schon im Mittelalter in der Nähe des Goldenen Steiges, eines Weges von Passau nach Prachatis in Böhmen, entstanden. Es gibt in ganz Europa kein zweites Waldgebirge, das so viele Glashütten aufzuweisen hätte wie der Böhmer- und der Bayerische Wald. Besonders zahlreich sind die Glashütten am Zwiesel. Die Leinwand-industrie des Bayerischen Waldes, vorzugsweise im Bezirkamt Wegscheid, ist ein in hoher Blüte stehender Nahrungszweig der dortigen Bevölkerung.